

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 113.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S, für den Bezirk 2 M, außerhalb des Bezirkes 2 M 40 S.

Donnerstag den 27. September.

Inserationsgebühr für die 4spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S, bei mehrmaliger je 6 S.

1877.

Abonnements-Einladung

auf den „Gesellschafter“ für das IV. Quartal.
Daselbe beginnt mit dem 1. Okt. und werden die geehrten auswärtigen Abonnenten, die nicht für das ganze halbe Jahr abonniert haben, freundlich ersucht, ihre Bestellungen sogleich zu erneuern, da die Post Nachlieferungen von erschienenen Nummern nur gegen eine Extragebühr von 10 S besorgt.

Bei Einhaltung der bisherigen Form und Tendenz des Blattes werden wir gegen besondere Wünsche der verehrten Abonnenten, die das Interesse des Handels und der Gewerbe betreffen, stets offenes Ohr haben; nicht aber werden wir uns auf den Weg von Versprechungen verirren, die nur die Signatur von hohlen Phrasen tragen.

Bei der Verbreitung des Blattes in über 1300 Exemplaren und wohl der 4—fachen Leserzahl im und den anliegenden Bezirken empfiehlt sich daselbe wohl von selbst zu Aufnahme von Inseraten, für welche bei ständiger öfterer Wiederholung angemessener Rabatt gewährt wird.

Die Redaktion des Gesellschafter.

Tages-Neuigkeiten.

Herrenberg, 22. Sept. Gestern wurde hier das landwirthschaftliche Bezirksfest abgehalten. Leider war das Wetter den ganzen Tag über verregnet, daß unter strömendem Regen die Prämien an die Besitzer schöner Thiere abgegeben werden mußten und Volksbelustigungen auf dem Festplatze nicht abgehalten werden konnten. Der Verkauf der in Rottweil aufgekauften 8 Schweizerfarren war trotz des anhaltenden Regens sehr lebhaft. Für das schönste Exemplar, welches die Gemeinde Affstätt erwarb, wurden 805 M bezahlt. Geldprämien und Ehrenbriefe wurden an Dienstboten, welche sich durch langjährige Dienstzeit in einer Stelle ausgezeichnet, erteilt. — Am Festmahl in der „Sonne“ beteiligten sich etwa 100 Personen. Auch die prämirten Dienstboten waren zu demselben geladen worden. Von dem Vereinsvorstand, Oberamtmann Mayer, wurde zuerst ein Toast auf Seine Majestät den König ausgebracht, in den alle Theilnehmer jubelnd einstimmten. Hierauf brachte Rentamtmann Ruoff von Nieber-Reuthin auf den Vereins-Vorstand ein Hoch aus. Während des Essens spielte die Herrenberger Stadtmusik. Die durch den anhaltenden Regen ins Wasser gefallenen „Volksbelustigungen“ werden an einem der nächsten schönen Sonntage nachträglich zur Ausführung kommen.

Leonberg, 21. Sept. Restaurateur Sch. „zur Eisenbahn“, kürzlich von Tübingen hierher übersiedelt, versuchte sich heute durch Öffnen der Pulsader und durch Ausschütten des Bauches das Leben zu nehmen. Derselbe brachte sich so schwere Verletzungen bei, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Motive zu der schrecklichen That sind unbekannt.

Ulm, 20. Sept. Heute wurde vom Schwurgerichtshofe Ulm der Redakteur des „Hohenstaufen“, Buchdrucker Lieber in Wöppingen, wegen mittelst der Presse verübten Vergehens in Beziehung auf Religion zu einer Geldstrafe von 60 M verurtheilt.

Mainz, 21. Sept. In der gestrigen Polizeigerichtsitzung wurden vier Metzger aus Kastel, die sich der Fälschung der Wurst durch Kartoffelmehl schuldig gemacht hatten, zu einer Geldstrafe von je 100 Mark verurtheilt.

Bei den Ergänzungswahlen zur zweiten sächsischen Kammer ist nun auch ein Sozialdemokrat (Liedknecht) gewählt worden. Die Sozialdemokraten haben es also zum ersten Mal durchgesetzt, einen Gesinnungsgenossen in einen Einzellandtag zu bringen, woran ihnen früher, wie sie versicherten, gar nichts gelegen war. Man darf einigermaßen neugierig sein, ob Liedknecht, der nun im Landtag denselben Wahlkreis

Stollberg vertreten soll, den er im Reichstag vertritt, sich dazu verstehen wird, den vorgeschriebenen Eid zu schwören, durch den er dem Könige und der Verfassung Treue zu geloben hat. (B. Z.)

Leipzig, 25. Sept. Heute starb hier der berühmte Kliniker Geh. Rath Professor Wunderlich (früher in Tübingen; geb. 1815 in Sulz). (S. M.)

Die Unverfrorenheit der sozialdemokratischen Zeitung „Vorwärts“ in Leipzig geht noch über das Dohnenlied. In zwei Briefen läßt sie sich aus Rumänien schreiben, daß die deutsche Regierung 2000 deutsche Unteroffiziere und Soldaten an Rußland verschachert habe. — Die deutsche Regierung verbirgt 2000 Unteroffiziere! So dumm ist Niemand, daß er das glaubt und es bedarf zur Widerlegung schwerlich erst einer Erklärung der Regierung. Das Einzige, was zu dieser beispiellosen Verdrückung Anlaß gegeben haben kann, ist die Beurteilung von 15 preussischen Ärzten für das Hauptlazareth in Bukarest. Diese Ärzte sind aber nicht von der russischen Regierung, sondern von der Fürstin von Rumänien erbeten worden und die Reichsregierung hat in der Gewährung dieser Bitte durch den Kaiser, wie die A. A. Z. sagt, keine Verletzung ihrer Neutralitätspflicht, sondern nur eine Handlung der Humanität erblickt.

Darmstadt, 25. Sept. Der Kaiser wohnte heute Vormittag den Uebungen der combinirten Kavallerie-Division (groß. hessische Dragoner-Regimenter Nr. 23 und 24, württembergisches Dragoner-Regiment Nr. 25, württembergisches Ulanen-Regiment Nr. 20, hessische Husaren-Regimenter Nr. 13 und 14) auf dem Griesheimer Schießplatz bei. Die dem Manöver zu Grunde liegende Idee war folgende: Die Nord-Armee zieht sich vom Neckar zurück, verfolgt von der Süd-Armee. Die zu letzterer gehörige Cavallerie legt einer feindlichen Colonne bei Griesheim einen Hinterhalt. Die Uebung nahm bei günstigem Wetter einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser ward von dem zahlreich versammelten Publikum allenthalben stürmisch begrüßt. Nach Schluß der Uebung findet Dejeuner im Schloß statt.

Berlin. Bei den Konfirmationen, welche gegenwärtig in den evang. Gemeinden unserer Stadt vollzogen werden, resp. demnächst vollzogen werden sollen, treten unsere recht traurigen Wirtschaftsverhältnisse ebenfalls in grellster Weise zu Tage. Wir hören, daß bei verschiedenen Predigern diesmal ganz außerordentlich viele Konfirmanten die Erklärung abgegeben haben, sie könnten sich noch nicht einsegnen lassen, weil ihre Eltern jetzt nicht in der Lage wären, ihnen die für den feierlichen Akt „erforderliche Kleidung“ zu beschaffen, so dringend sie auch wünschen müßten, konfirmirt zu werden. In Folge dessen ist der Gedanke angeregt worden, in den einzelnen Pfarorien Vereine zur Unterstützung solcher hilfsbedürftigen Konfirmanten zu bilden.

Dels, 20. Sept. Die „Loc.“ schreibt: Bei der diesjährigen Bestellung wurden die Drillingsbrüder Schirdebach aus Paschley ausgehoben. (B. Z.)

In Kiel war eine Corvette der deutschen Flotte zu taufen. Der Täufling hat einen hübschen Namen erhalten und auch die Taufrede des Admirals Werner war hübsch. „Ich taufe Dich, Du schönes Schiff, auf Befehl des Kaisers: — „Blücher“. Gleite hinab in Dein Element und führe Deinen Namen in Ehren. „Vorwärts“ sei fortan Dein Wahlspruch. Vorwärts durch Kampf zum Sieg, sei es gegen die Wuth der entfesselten Elemente, sei es gegen die Macht menschlicher Feinde. Vorwärts mit Gott für Kaiser und Vaterland!“ So lautete die Taufrede beim Stapelland.

Von 100 Kindern wird kaum eines blind geboren und dennoch gibt es entsetzlich viel Blinde. Die Ursache der Erblindung sind namentlich Augenentzündung der Neugeborenen, Scharlach, Masern und äußerliche Verletzungen. 40 von 100 erblindeten Kindern hätten gerettet werden können, wenn rechtzeitig ein

guter Arzt (statt Hebamme und Quacksalber) zu Hilfe gerufen worden wäre. Dies ist die Erfahrung und öffentliche Mittheilung des Direktors der Blindenanstalt in Kiel. Welch eine Mahnung an Eltern enthält sie!

In Wien spielten sich vor einigen Tagen im altberühmten Hause zu St. Anna Bergweilungs-Szenen ab. Am Dienstag begann nämlich die Prüfung der Candidatinnen für die Aufnahme in die k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt. Nur 60 Plätze waren zu vergeben und mehr als 200 Mädchen unterzogen sich der Prüfung. Am folgenden Tage wurde bereits 200 Candidatinnen bedeutet, die Prüfung könne mit ihnen nicht fortgesetzt werden, da sie schon Beweise geliefert, daß sie minder geeignet seien. Sofort erhob sich ein durchdringendes Jammergeschrei, und bei einzelnen traten Ohnmachten, Herz- und Weinkrämpfe ein. Viele von den Mädchen hatten sich mit großen Kosten zu der Prüfung vorbereitet. Geld und Mühe waren nun vergebens aufgewendet. Warum wird kreblamen jungen Damen nicht reichlicher Gelegenheit geboten, sich auszubilden zu können? Die armen Mädchen! Die Männer werden in den Kriegen aufgerieben, was bleibt für sie übrig?

Die Kreuzzeitung meldet: Zuverlässige Nachrichten aus Rom schildern die Abnahme der Kräfte des Papstes ohne akutes Leiden als in so rascher Steigerung begriffen, daß das Hinscheiden desselben als nahe Eventualität erscheint.

Dem gestrigen Diner zu Ehren des italienischen Kammerpräsidenten Crispi wohnten gegen 60 Reichstags- und Landtagsabgeordnete bei, darunter v. Bennigsen, Schulze-Delitzsch, sowie mehrere Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft, endlich der italienische Vorgesandter Graf de Launay. Das Fest verlief glänzend und dauerte bis nach Mitternacht. Die immer innigere Gestaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland wurde wiederholt betont.

Paris, 22. Sept. Brocch Gambetta. Das Gericht hat den von dem Verteidiger Alou erhobenen Einwand der Incompetenz abgelehnt und das frühere Urtheil aufrechterhalten.

Paris, 23. Sept. Der Astronom Leocier, Direktor der Sternwarte (Entdecker des Planeten Neptun), ist heute Vormittag gestorben. (Z. Chr.)

Paris, 25. Sept. Das Comité des Comités der Rechten signalisirt die Gefahren des Radikalismus und der Revolution und erklärt, die Rechte wolle mit dem Lande Ordnung, Freiheit, Sicherheit und die Fortschritte des Fortschritts. Das Comité fordert die Wähler auf, dem Appell Mac Mahons zu entsprechen.

Die Heirat des Königs Alfons von Spanien mit seiner Cousine, der dritten Tochter des Herzogs von Montpensier, Infantin Maria de los Mercedes, ist definitiv beschlossen. Dieselbe soll im Monate Februar stattfinden. König Alfons wird am 28. Nov. 20 Jahr alt, die Infantin ist am 24. Juli 17 Jahre alt geworden.

Petersburg, 25. Sept. General Totitschew meldet amtlich: 20,000 Türken mit 40 Geschützen griffen am 21. Sept. unsere Positionen an, die von 12 russischen Bataillonen besetzt waren. Der erste Angriff richtete sich gegen die rechte Flanke unter General Gortschakoff. Major Dombrowsky ließ die Türken auf 30 Schritte herankommen, griff dann mit dem Bajonett an und schlug dieselben mit einem Verlust von 200 Todten in die Flucht, den zweiten Angriff auf der linken Flanke schlug das Regiment Wjatsko ab. Der letzte Angriff auf unser Centrum mißlang ebenfalls. Abens 8 Uhr zogen sich die Türken zurück und erboten sich am 22. Sept. die Erlaubniß, ihre Todten zu beerdigen. Sie begruben deren 800 unter den Augen der Russen. Der türkische Gesamtverlust beträgt 2000 Mann, darunter 20 Offiziere und 300 Mann verwundet. Die Russen hatten 6 Offiziere und 60 Mann verwundet.

Daß der Krieg im nächsten Jahre fortgesetzt wird, gilt nach der Solburger Zusammenkunft als ebenso ausgemacht, als früher. In Rußland denkt Niemand an Frieden, und über die Stimmung im russischen Hauptquartier berichtet der Korresp. von Daily News

aus Gornj Studien: „Ich finde die Stimmung hier nicht so düster, wie ich erwartete. Die Offiziere geben zu, sie seien geschlagen, aber ebensowol durch ihre eigenen Fehler, als durch die Tapferkeit der Türken, und nicht im geringsten zeigt sich ein Schwanken in dem Entschlusse, die Sache durchzuführen. An Frieden denkt kein Mensch. Jedwede Vorbereitungen für einen Winterfeldzug werden getroffen.“

Die gute Ernte, welche Rußland dieses Jahr eingeharnt hat, übt wegen Mangels an Arbeitskräften und wegen des darniederliegenden Exports nicht die erwartete günstige Wirkung auf Handel und Verkehr aus. Die Preise für Cerealien sind so tief gesunken, daß die Landleute so traurigen Zeiten entgegensehen, wie sonst nur in Hungerjahren. Gebrängt von Gläubigern aller Art, den Landbanken bis über die Ohren verschuldet, beständig um Arbeitskräfte verlegen, haben die südrussischen Produzenten nur die Wahl, ihr Getreide auf den Feldern verfaulen zu lassen oder dasselbe für Schleuderpreise wegzugeben, die kaum die aufgewendeten Kosten decken. Im Gouvernement Cherson, wo das Pud (40 Pfund) Roggen mit 20 Kopeken (44 Pf.), das Pud Gerste mit 15 Kopeken bezahlt wird, sind nicht weniger als 177 größere Güter (auf welche 8 Mill. Rubel aufgenommen wurden) wegen Zahlungsunfähigkeit der Besitzer zum öffentlichen Verkauf gestellt worden; ähnlich steht es in anderen Gouvernements des kornreichen Südens, wo die Verkaufs- und Zuschlagstermine von Monat zu Monat hinausgeschoben werden, weil dem Angebot schlechterdings keine Nachfrage gegenübersteht. Die letzte Hoffnung der Landleute dieser Gouvernements, die Messe von Nischni-Nowgorod, ist in Bezug auf Getreide und Cerealien so ungünstig ausgefallen, wie seit vielen Jahren nicht; die Preise wurden durch das massenhafte Angebot in eine bodenlose Tiefe herabgedrückt und ungeheure Vorräte waren unverkäuflich.

Der russische Sanitätsstab ist seit den letzten Schlachten so mit Arbeit überhäuft, daß die Verwundeten hilflos liegen bleiben und buchstäblich verfaulen. Den Rumänen geht es nicht besser, ihre Aerzte verhehlen sich nicht die grausige Thatsache, daß ihre Verwundeten erst zwei Tage nach erlittener Verwundung verbunden werden können.

Der „Golos“ beziffert den russischen Gesamtverlust von Anfang des Krieges bis zum 5. Sept. mit 31,697 Mann. Dazu kommt dann die neueste Affaire von Plewna und Schipka.

Der Standard schreibt, daß vier große Londoner Firmen zu Offerten für die Lieferung eiserner Hütten für hunderttausend Russen aufgefordert wurden. Dieselben wären in vier Größen anzufertigen, nämlich für 25, 50, 100 und 500 Mann, und sollen über Antwerpen auf dem Landwege nach Bukarest befördert und in dessen Nähe aufgestellt werden. Gleichzeitig wurden acht eiserne Stationsgebäude für eine strategische Eisenbahn bestellt. Die Lieferung des bezüglichen Materials muß binnen 24 Tagen in Antwerpen vollständig effectuirt sein.

London, 24. Sept. Ueber den Verlauf der Kämpfe an der Zantra meldet Daily Tel. türkischerseits aus Schirkoma vom 21. d. Mts.: Wiederholte Angriffe der Türken mißlingen in Folge ungenügender Unterstützung. Die Russen, numerisch weit überlegen, behaupteten ihre Positionen. Die türkischen Verluste sind sehr bedeutend; baldiger Wiederangriff wird erwartet.

London, 24. Sept. Dem „Standard“ wird gerüchtwaise gemeldet, der Czar habe an den Fürsten Milan und den König von Griechenland eigenhändige Briefe geschrieben, in denen er um sofortige Hilfe ersucht, weil dieselbe später nutzlos sein würden. (?) (B. T.)

Am 13. September ist das mit einem Aufwande von 800,000 £. (16 Mill. M.) erbaute neue Rathhaus von Manchester feierlich eröffnet worden. Bei dem Festmahl hielt der Bischof von Manchester eine Rede, in welcher er sagte: Die Kosten dieses neuen Hauses seien kaum höher, als die eines Kriegsschiffes. Die Erfindung solcher Fahrzeuge aber sei eine der ärgsten Sündeln, mit denen die arme Menschheit heimgesucht worden. Er hoffe, der Tag werde kommen, an dem das Volk zur Einsicht gelange, daß es durch Uebergang zum Kriege seine Rechte dem allernunverlässigsten Schiedsgericht anheimgebe, und daß keine Regierung das Recht habe, die Hoffnungen und Aussichten kommender Geschlechter dem verdammenswerthen Ehrgeiz eines Sultans oder Kaisers preiszugeben.

Die Liberalen Birmingham's haben, wie dortige Blätter melden, eine Sammlung begonnen, um aus dem Ertrage die Geldbuße, zu der Gambetta verurtheilt wurde, zu erlegen.

Sifkowa. Am 13. d. ersuchte General Patow unter Parlamentärtsflagge um Erlaubniß, seine Todten bei der Plewnaer Redoute, gegen die seine drei Sturmangriffe fehlschlagen und wo sie haufenweise liegen, zu begraben. Die Türken verweigerten dieses, und da die Todten meist nur 900 Fuß weit von den russischen Truppen liegen, so müssen nothwendig Krankheiten ausbrechen. Rings um die Werke liegen russische, türkische und rumänische Leichen zu Hunderten unbestattet. Der Gestank ist unerträglich.

Bukarest, 22. Sept. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Cogalniceanu, hat an die auswärtigen Mächte heute ein Circular gerichtet, in welchem er mittheilt, daß Osman Pascha Banden von Baschibozuks organisiert und mit Beilen bewaffnet habe, um die verwundeten rumänischen Soldaten zu ermorden. — Das rumänische amtliche Blatt veröffentlicht Detailmeldungen über die von den Türken an rumänischen Verwundeten begangenen Grausamkeiten und zählt die Namen der von den Baschibozuks Ermordeten auf. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß die Türken die Rumänen hundert, ihre Todten zu beerdigen und daß sie die Verwundeten-Transporte durch Schießen auf die Sanitätsbeamten störten. (B. T.)

Budapest, 22. Sept. Ein offiziöser Wiener Brief des Pesther Lloyd konstatirt, daß in Salzburg die vollste Uebereinstimmung der beiden leitenden Minister in Auffassung und in Beurtheilung der europäischen Lage nach allen Richtungen hin außer Zweifel gestellt wurde. (B. T.)

Konstantinopel, 24. Sept. Telegramm Mehmed Ali Paschas vom 23. d.: Mittags am 21. d. entbrannte ein heftiger fünfständiger Kampf. Die Türken rückten bis an die feindlichen Verschanzungen. Die Nacht beendigte den Kampf. Die Verluste der Russen übersteigen das Doppelte der türkischen. (Also nichts von einem türkischen Sieg, wie in einem Theil der Auflage der letzten Nummer aus Paris beständig berichtet wird) — Cheffet Pascha telegraphirt aus Orhanie den 22. d.: Die Division Histi Pascha's schlug gestern die 15 Bataillone, 3 Regimentern Kavallerie mit 8 Geschützen starken Russen und rückte heute in Dinek, 2 Stunden von Plewna, ein.

Die „Köln. Ztg.“ läßt sich aus Konstantinopel telegraphiren: Die Audienz des österreichischen Botschafters Ritsch beim Sultan war wichtig, weil der Sultan selbst sie gewünscht hatte. Die Unterhaltung war vertraulich. Der Sultan legte eine außerordentliche Friedensliebe an den Tag und machte entsprechende Andeutungen. Ritsch riet zur Mäßigung, damit Deutschland befriedigt werde. In diesem Falle würde wohl Sasoet Großvezier werden, erstens, weil er Oesterreich angenehmer, zweitens weil er verständlicher gesinnt ist als Ebbem. Auf der österreichischen Botschaft ist man mit den Ergebnissen des Gesprächs sehr zufrieden.

Die dicken Männer, d. h. die zwei- und dreihundertpundigen Schmerbäuche in Newyork, hielten am Donnerstag ihr jährliches Fest bei Gregory's Point. Es waren 467 Personen anwesend, von denen 291 je ein Gewicht von 200 Pfund, fünf über 300 hatten und einer 399 Pfund wog. Die Gesellschaft der „fat men“ wählte bei dieser Gelegenheit Herrn Murphy, einen 409 Pfänder, zum Präsidenten.

In California geht alles rasch. Kürzlich ward auf dem Wege nach San Juan Nevada der Postwagen um 5 Uhr Morgens um dreitausend Dollars beraubt; um 7 Uhr ward eine Belohnung auf die Entdeckung der Thäter gesetzt; um 12 Uhr waren dieselben ermittelt; um 2 Uhr Nachmittags war das Geld wieder zur Stelle geschafft; um 5 Uhr wurden die Räuber erschossen und um 6 Uhr wurden sie begraben.

Handel und Verkehr etc.

Wildberg, 22. Sept. Der am Matthäusfestertag hier stattfindende Schweinemarkt gehört zu den bedeutendsten des Landes, indem sich hier das Gau und der untere Schwarzwald begegnen. Trotz der unglücklichen Witterung war er auch diesmal sehr stark besahren und eine rege Kauflust bemerklich. Milchschweine kamen das Paar auf 30—33 M., Käufer auf 60—90 M. (Schw. M.)

Weilberstadt, 22. Sept. (Hopsen.) Ergebnis ca. 800 Ctr. Ware sorgfältig gepulvert und getrocknet. Einzelne Käufe abgeschlossen zu 80—100 M.

Stuttgart, 24. Sept. (Landesproduktendörse.) Auch an unserer heutigen Börse blieb der Verkehr beschränkt, da eben bloß der nöthigste Bedarf gedeckt wurde. Wir notiren: Weizen, bay. 12 M. 85 S. dt. ungar. 12 M. 30 S. bis 13 M. 12 S. Kernen 12 M. 80 S. — 13 M. 20 S. Dinkel, neu 8 M. Gerste, bay. 10 M. 30 S. — 11 M. dt. ungar. 11 M. Mohr 22 M. Weizenpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sad. Wehl Nr. 1: 39—40 M. dt. Nr. 2: 35—36 M. 50 S. dt. Nr. 3: 31—32 M. dt. Nr. 4: 26 M. 50 S. — 28 M.

Stuttgart, 25. Sept. Wilhelmshafen: Obstmarkt. Mostobst 150 Sätze à 5 M. 60—80 S. pr. 50 Rilo. — Leonbardsplatz: Kartoffelmarkt. 150 Sätze à 3 M. 20—50 S. pr. 50 Rilo.

Lüdingen. Die Hopfenernte ist bei uns als beendet anzusehen. In den Handel will immer noch kein richtiges Leben kommen; die bis jetzt abgeschlossenen Käufe werden kaum 100 Ballen betreffen und wurden Preise von 60—80 M. hier bezahlt.

Weinpreis. Bradenheim. Haberschlacht den 22. Sept. Ein Kauf 1877er gemacht, 3 Eimer für 100 R. Heilbronn, 22. Sept. [Kartoffel- und Obstm.] Auf dem heutigen Markte hielten sich die Preise bei den Kartoffeln auf 2 M. 50 S. — 2 M. 90 S.; Mostobst 4 M. — 5 M. 20 S. per Ctr. Gedrohenes Obst wurde das Simri zu 2 M. 40 S. — 3 M. 50 S. verkauft.

Ulm a. D., 19. Sept. [Mehbericht.] Der gestrige Herbst-Ledermarkt war von Verkäufern und Käufern zahlreich frequentirt, das Geschäft hatte im Anfang etwas Schleppeendes, doch belebte sich dasselbe nach und nach. Verkauft wurde nachfrage und raschen Abzug fand gutes Soblleder, Oberleder aber hatte nicht genügend Käufer. Wegen die Frühjahrsmesse hatte das Soblleder um ca. 5% auf- und Kalbleder und Schmalleder um ca. 8—10% abgefallen. Zugeliefert waren 85,212 Rilo und hiervon verkauft: 12,961 Rilo Soblleder, 23,491 Rilo Schmal- und Wildleder, 3820 Rilo Kalbleder, 8883 Rilo Zeugleder und 1907 Rilo rothe Häute, insg. 51,062 Rilo. Umlaufsumme ca. 190,000 M. (Schw. M.)

Ein anderer Bericht sagt: Die Ledermesse hatte einen ungünstigen Verlauf genommen. Einzelne des Geldes benötigte Gerber mußten ihre Ware fast um den Preis der Rohware abgeben.

Leipzig, 22. Sept. Die Ledermesse nahm hier einen ähnlichen Verlauf wie in Frankfurt. Gute, schwere Waare war meistens gefragt, nur geringere vernachlässigt. Braune Kalbfelle und Schafleder wenig gefragt. Kauchwaaren sehr flau. (Fr. Z.)

Konflikte.

Novelle von Th. Zukus.
(Fortsetzung.)

Sie sah ihn zweifelnd an. „Ludwig, so oft ich um Deine Einwilligung zu diesem Schritte Dich anflehte, hattest Du nur Worte des Hohns für mich. Dich drückte die Reite, die uns an einander fesselte, nicht wie mich, die ich fast zusammenbrach unter ihrer Last. Willigst Du jetzt freiwillig und ohne Vorbehalt in eine Scheidung, so will ich Zeit meines Lebens das Andenken an die Stunde segnen, welche meine Freiheit mir wiedergibt.“

„Und aus welcher, laß mich es aussprechen, Deinem Herzen ein neues, reicheres Glück erblicken könnte,“ sagte er mit weicher Stimme hinzu. „Gönne auch mir ein solches Glück, Franziska, ja noch mehr, laß mich aus Deiner Hand es empfangen, denn es müßte mich Alles täuschen, wenn ich nicht hier, in Deinem Hause es finden sollte.“

„Laura?“ fuhr Franziska entsetzt in die Höhe, „Du — Du warst es also, den sie bei ihren Freunden getroffen, der in des Kindes argloses Herz sich einzuschleichen suchte?“

Die Hornader auf seiner Stirn begann zu schwellen, doch er bezwang sich noch. „Ein Kind nennst Du sie, Franziska — Du magst Recht haben, sie ist es im Vergleich zu mir. Allein noch stehe ich auf der Mittagshöhe des Lebens, noch hat mein Herz nicht verlernt, warm zu empfinden und ich möchte das Glück, welches uns Beiden verjagt blieb, nicht für alle Zeiten dahin gegeben wissen.“

Sie stand vor ihm, hoch aufgerichtet, mit todesblaffen Wangen, aber mit flammenden Augen. „Ludwig, ich durchschaue Dich und Du weißt, daß ich es thue, wozu also das Komödienpiel? Nicht Laura ist es, die Dich angezogen hat, nicht Dein Herz ist es, dessen Stimme laut geworden — Du streckst Deine Hand aus nach dem Rammon, und um den Preis meiner Freiheit suchst Du ihn von mir zu erkaufen. Aber gottlob, in all' dem unfählichen Glend, das mich an Deiner Seite getroffen hat, ist in mir die Stimme der Ehre und des Gewissens nicht verstummt. Von diesem Augenblicke an widersehe ich mich einer Trennung unserer Ehe, um Laura vom gewissen Untergange zu retten.“

„Franziska!“ fuhr er drohend auf; doch noch einmal that er seinem ausbrechenden Zorne Gewalt an. „Sei vernünftig Franziska,“ lenkte er ein, „ich verspreche Dir, es soll kein Haar auf Laura's Haupt gekrümmt werden. Wie könnte ich auch, die arme Kleine hängt schon jetzt mit ganzer Seele an mir, während Du, nach Deinem eigenen Geständniß, niemals einen Schatten von Liebe für mich empfunden hast. Bedenke, welche Verantwortung Du durch Deine unsinnige Weigerung auf Dich laden würdest!“

Sie wendete sich voll Verachtung von ihm ab. Er aber ließ kein Auge von ihr, und hart an sie herantretend, sagte er mit erzwungener Ruhe: „Du wirst die Güte haben, mit Laura über die ganze Angelegenheit nicht zu reden. An eben dem Tage, wo dies dennoch geschähe, würde die Welt erfahren, daß Frau von Diersheim zu früh begonnen hatte, sich als Wittve zu betrachten und demgemäß bereits zu Gunsten eines Dritten über ihr Herz verfügte. —“

Nicht wahr, Schatz, ich bin gut unterrichtet?" fügte er mit einem häßlichen Lachen hinzu, da er sah, daß Zeichenblässe Franziska's Wangen bedeckte. „O, von gewissen Verhältnissen Nutzen zu ziehen, immer noch einige Pfeile in Bereitschaft halten, wenn die ersten verschossen — dergleichen lernt sich in dem praktischen Amerika. Und nun noch ein Wort. Ich lasse Dir acht Tage Bedenkzeit, also hinreichend genug, um das pro und contra bei Dir abzumägen. Willigst Du noch Verfluß dieser Zeit nicht in eine Trennung unserer Ehe — und die Geseze dürften derselben keine allzu großen Hindernisse in den Weg legen, wenn die Sache mit Vernunft angefaßt wird — so trete ich von dem Moment an in alle meine früheren Rechte wieder ein und Du magst versuchen, wie es dann, wenn Du meine Pläne gekreuzt hast, sich an meiner Seite lebt. — Ich beweise übrigens nicht, daß Du zu einem vernünftigen Entschlusse gelangen wirst. Auf Wiedersehen, denn, my wife!“

Bevor sich Franziska noch zu einer Entgegnung aufraffen konnte, war er verschwunden und hatte mit raschen Schritten den Garten durchweilt. Wenige Schritte außerhalb desselben stieß er plötzlich auf Laura, deren Antlitz, als sie den schönen stattlichen Mann erkannte, ein dunkles Roth färbte.

„Fräulein Laura!“ sagte er hastig, „welch' ein gutes Omen, daß ich Sie hier treffe! Ich muß um jeden Preis Sie allein und ohne Zeugen sprechen. Ihre Tante hat ein ungerechtes und unbegründetes Vorurtheil gegen mich, ich aber habe tausend Dinge Ihnen zu sagen, welche dasselbe entkräften und mich vor Ihnen rechtfertigen werden.“

Sie blickte ängstlich zu ihm auf. „Ich höre übermorgen in der Frühe die Messe in der Klosterkirche,“ sagte sie zögernd, „mein Weg führt mich eine Viertelstunde an der Stadtmauer entlang — wollen Sie mich auf demselben begleiten?“

Er verbeugte sich und eilte mit beschleunigten Schritten weiter. Dies aufatmend betrat Laura das Haus. Es hätte sie im nächsten Augenblicke gedrängt, den Amerikaner zurückzurufen, um die unvorsichtig eingegangene Verpflichtung wieder zu lösen. Und doch war es denn auch so Großes, wenn sie ihm eine Unterredung unter vier Augen gestattete? Galt es doch, nach seiner Versicherung nur, ein Vorurtheil, das zwischen sie sich zu legen drohte, zu zerstören. Denn daß sie diesen Mann liebe und keinen Anderen als ihn jemals zu lieben vermöge, das war in ihrer heiß empfindenden Seele bereits zur unumstößlichen Gewissheit geworden. Eine andere Gelegenheit aber, ohne Zeugen ihn zu sprechen, als die von ihr angebotene, gab es so leicht nicht wieder. Die Tante, wie auch ihr verstorbener Bruder, gehörten dem protestantischen Bekenntnisse an, während Laura auf die anglistool dringende Forderung ihrer Mutter zur katholischen Kirche hatte übergehen müssen. So kam es, daß das junge Mädchen den Weg zur Messe stets allein antrat und daß derselbe fast die einzige Zeit bildete, in welcher Franziska's liebevolle Wachsamkeit sie nicht in unmittelbarer Nähe umgab.

Das Gefühl von Reue und Schuldbewußsein begann noch mächtiger in Laura sich zu regen, als sie im Wohnzimmer die Tante in halb ohnmächtigen Zustande antraf. Sie stieß einen Ruf des Schreckens aus, und mit beiden Armen sie umschlingend, forschte sie ängstlich, ob nicht ein Arzt herbeigerufen werden sollte? Franziska aber schüttelte den Kopf. „Es wird schon besser werden, mein Liebling,“ sagte sie, gewaltsam sich aufraffend, „ängstige Dich nur nicht um mich. Es war nichts als eine Anwandlung von Ohnmacht, welche bald ganz vorübergehen wird.“

Hundert Fragen schwebten auf Laura's Lippen, und doch scheute sie sich, dieselbe in Worte zu fassen. Wie konnte die Unterredung mit dem Fremden die Tante in solchem Grade erregen? So viel sie auch grübelte und sann, es wollte sich ihr kein Zusammenhang dafür aufstun, und sie beschloß, Mr. Roberts demnächst geradezu um Auskunft darüber zu ersuchen.

An dem Tage, welcher den soeben erzählten Ereignissen folgte, ließ Franziska Herrn Dellinger um einen Besuch bitten, um dem treuen Freunde alle Sorge und Kummernisse mitzutheilen. Er hörte ihr zu, ohne sie ein einziges Mal zu unterbrechen, aber als sie geendet, war er blaß geworden. Sie bemerkte es und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Nicht wahr, Dellinger, das Gesez gibt Ihnen kein Mittel an die Hand, mich zu befreien?“

„Keines, Franziska! Ach, daß es nichts ist, als Menschenwerk, dessen Schneide sich so oft gegen uns selbst kehrt! Da steht der Buchstabe des Gesezes, starr und unveränderlich, wenn man sein Herzblut hingeben

möchte, man kann ihn nicht umstoßen und nicht auslösen.“

„Dann, mein lieber Freund, bleib mir nur ein Mittel noch übrig: Laura den ganzen Sachverhalt mitzutheilen. Die Hoffnungen des armen Kindes müssen ja doch über kurz oder lang vernichtet werden, vielleicht liegt noch eine Art von Trost für sie darin, wenn ihr Stolz wach gerufen und ihm die Entscheidung übertragen wird. Diersheim hat durch eine Drohung, deren Inhalt ich Ihnen andeutete, gesucht, von diesem Schritte mich zurückzudrängen. Inbeh, mag er es zur Ausführung bringen; ich habe so viel ertragen, daß ich nun auch noch die giftigen Reden der Verleumdung über mich lauten lassen.“

„Glauben Sie aber, daß Ihre Lage dadurch auch nur im Allgeringsten verbessert werden wird?“ fragte er. „Hoffen Sie, er werde so großmüthig sein, Ihnen Ihre Freiheit wiederzugeben, wenn er sich überzeugt hat, daß Laura entschlossen ist, seine Liebe — der Advokat betonte das Wort mit bitterem Spott — zurückzuweisen?“

„Hoffen, Dellinger? Nein, ich hoffe nichts mehr als nur das Eine, daß er alsdann wenigstens mich nicht zwingen wird, fortan an seiner Seite zu leben. O, nur das, nur das nicht! Sie wissen, ich bin durch meines Bruders Freigebigkeit ausreichend gegen die Noth des Lebens geschützt worden — lassen Sie mich Alles, was ich besitzen, zu Selde machen, um wenigstens dies Zugeständniß mir von ihm zu erkaufen. Lieber will ich durch meiner Hände Arbeit mir mein Brod verdienen als noch einmal die Qualen jener entsetzlichen Jahre erdulden.“

Dellinger schüttelte den Kopf. „Erwarten Sie nichts von diesem Anerbieten! Alles was Sie ihm zu bieten vermögen, ist verschwindend gering gegen den reichen Besitz, der mit Laura ihm zufällt. Glauben Sie mir, um sich diesen zu sichern, wird er zum Aeußersten entschlossen sein.“

„Dann,“ entgegnete Franziska, sich aufrichtend, „dann bin ich auch zum Aeußersten entschlossen, um Laura vor Ungelegen und Unheil zu bewahren. So lange noch ein Hauch von Leben in mir ist, werde ich mich zwischen sie und meinen Gatten stellen, und nur der Tod soll mich von meinem Posten abrufen, komme über mich, was da wolle.“

Dellinger wendete sich erschüttert ab. „Warum, o warum bin ich nicht reich, Franziska, daß ich mit Gold Ihre Fesseln lösen könnte?“

Sie reichte ihm die Hand. „Ich weiß, Dellinger, wenn auf Erden Hilfe für mich gewesen wäre, so hätte ich sie bei Ihnen gefunden. Es hat nicht sein sollen; mir aber, dessen seien Sie gewiß, wird der Gedanke an meine Pflicht und der Ausblick zu Gott auf meinem schweren Wege Kraft verleihen. — Sehe ich nicht noch einmal sie wieder?“ fragte sie, als er zum Gehen sich ansetzte.

„Noch einmal? Um Gott, was meinen Sie damit, Franziska?“ fragte er damit.

„Sie wissen, in wenig Tagen lauft die Bedenkzeit, welche mir Diersheim gestellt hat, ab. Gelingt es mir nun nicht, Laura zum Verzicht zu bewegen, so bin ich von dem Augenblicke an wieder die Frau meines Gatten. Was er über seine und meine Zukunft, über die Gestalt der unersäuflichen Lebens alsdann zu beschließen oder wo er seinen Wohnsitz aufzuschlagen gedenkt, von dem Allem weiß ich nichts. Jedenfalls wird mir der Trost, mit Ihnen in irgend welcher Verbindung zu bleiben, nicht gestattet sein und — Einmal möchte ich Sie doch noch sehen, um Ihnen Lebewohl zu sagen.“

Als Dellinger gegangen war, hätte Franziska am liebsten sogleich jene Unterredung mit Laura gesucht, von deren Ausgang ihr Schicksal abhängen mußte. Allein, als sie sich zu ihr begab, fand sie das junge Mädchen von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, welches sie zwar nicht ängstigte, weil es in ähnlicher Weise zu wiederholten Malen aufgetreten war, das aber doch für den Augenblick Schöpfung und Abwehr von Gemüthsbewegung gebot. So sah nun Franziska neben Laura's Bett, ihre Stirn mit nassen Tüchern kühlend, und indem sie voll Wehmuth auf das junge Geschöpf blickte, wälte die schmerzliche Frage in ihr auf, warum es nicht ihr allein bestimmt sei, den bitteren Kelch zu leeren, warum sie selbst ihn noch an dieses Kindes Lippen setzen müsse?

„Warum gerade ich?“ diese peinvolle Frage lastete immer noch auf ihr, als sie am Abend des folgenden Tages sich wiederum auf Laura's Zimmer begab, um endlich die gefürchtete Entscheidung herbeizuführen. Die Letztere war von ihrem Unwohlsein wieder hergestellt, ja sie hatte sich, trotz der Bitte der Tante,

schon am Morgen nicht vom Besuche der Messe und der Beichte abhalten lassen, und diesem Umstande schrieb es Franziska zu, daß das junge Mädchen den Tag über ungewöhnlich ernst und gedankenvoll gewesen war. Leicht beweglichen, ja mitunter selbst etwas oberflächlichen Sinnes, wie sie war, hing doch Laura mit großer Wärme und Innigkeit ihren religiösen Ueberzeugungen an, und Franziska hatte dieselben stets mit der vollen Achtung behandelt, welche der wahrhaft edle und gebildete Mensch jedem Andersgläubenden zollen sollte. Nur ungern und mit Ueberwindung entschloß sie sich daher auch heute, Jene der Stimmung, in welche, wie es schien, die Morgenandacht sie versetzt hatte, zu entreißen. Und doch — es mußte ja sein; für Laura, für sie selbst, für Alle war die Angelegenheit zu ernst, zu wichtig und zu dringend, als daß sie noch länger hätte Aufschub leiden können.

(Fortsetzung folgt.)

W i e r l e i .

— Ein gutes Wort wollen wir im Hinblick auf den bereits drohenden Winter zur rechten Zeit für die kleinen gefiederten Freunde einlegen, welche auch während der harten Jahreszeit bei uns ausdauern, anstatt mit den vielen anderen nach dem Süden zu ziehen. Die Sonnenblume (*Helianthus annuus*), welche jetzt der Reife entgegengeht, bietet nämlich ein vortreffliches Futtermittel bei hohem Schnee für die darbedenden Vögel. Zu diesem Zweck schneide man im Spätherbst die Stengel ab und bewahre sie an einem trockenen Orte. Fällt viel Schnee, so daß den gefiederten Sängern das Futter, das ihnen die gütige Natur noch bietet, unzugänglich wird, so stelle man die langstenglige Pflanze mit der körnerreichen Blume im Schnee auf; es ist dies besser als gestreutes Futter, welches bald naß und vom nachfallenden Schnee bedeckt wird. Es gewährt dem Naturfreunde viel Unterhaltung, wenn er jene Stengel in der Nähe des Fensters aufsteckt; so lange noch ein Körnchen oder sonst etwas Genießbares von der Blume vorhanden ist, sind immer Vögel da und erfreuen durch ihr munteres Wesen den freundlichen Wirth, der ihnen das Mahl bereitet hat.

— Ein außerordentliches Gedächtniß. Der berühmte englische Geschichtschreiber und Staatsmann Macaulay, der im Jahre 1859 starb, zeigte schon im zartesten Kindesalter bewundernswürdige Anlagen und ein erstaunliches Gedächtniß. Von seinem dritten Lebensjahre an las er beständig, meistens auf der Erde vor dem Kamine liegend, das Buch vor sich auf dem Boden und ein Butterbrod in der Hand. Sieben Jahre alt, schrieb er einen Abriß der allgemeinen Geschichte von Erschöpfung der Welt bis auf die Gegenwart. Verschiedene lange Gedichte von Walter Scott wußte er um dieselbe Zeit schon auswendig. Sein Gedächtniß war so stark, daß es alles behielt, was er nur einmal durchlas. Als er dreizehn Jahre alt war, wartete er einst in einem Kaffeehause zu Cambridge auf die Post, welche ihn zur Schule bringen sollte. Eine Zeitung fiel ihm in die Hände, und um die Zeit zu vertreiben, las er zwei schlechte Gelegenheitsgedichte, die ein mittelmäßiger Dorspoet verfaßt hatte. Vierzig Jahre später konnte er die Nachwerke, ohne daß ihm ein Wort fehlte oder er einen Ausdruck änderte, herfagen, obschon er in der Zwischenzeit nie daran gedacht hatte. In einer Zeit seines Lebens durfte er mit Recht behaupten, daß er einen guten Theil der englischen Literatur, wenn diese durch irgend einen Zufall vollständig vernichtet würde, aus dem Gedächtnisse wieder herstellen könnte. Als er einst mit einem Freunde eine lange Straße in London, in ein lebhaftes Gespräch verwickelt, zu Ende gegangen war, bemerkte er, daß er als Gedächtnißübung alle Geschäftsinchriften der Straße der Reihe nach sich eingepägt habe. Die hierauf angestellte Probe ergab, daß er in der That sämtliche Firmen — beim Rückwege natürlich in umgekehrter Reihenfolge — ohne Fehler nennen konnte. Sämtliche Erzbischöfe von Canterbury und alle Päpste konnte er aufzählen, nur die vielen Innocenzen kamen ihm, wie er sagte, oft durcheinander. Dieses wunderbare Gedächtniß erhielt sich bis zu seinen letzten Lebensjahren.

R ä t h e l .

Legst Du den Ton auf Sylbe ein,
So wirst du es im Staube ein;
Doch wenn er auf die Zweite fällt,
Und man sich strengt daran hält,
So kostet er Dich recht viel Geld.

Goldkurs der K. Staatskassen-Verwaltung vom 23. September 1877.

Altensteig Stadt.

L. Liegenschafts-Verkauf.

In der Gemarkung des Christian Grohmann, Bäckers hier, kommt die zur Masse gehörige Liegenschaft, nemlich:



St. 44. 1 Nr 77 m. Ein 2stockiges Wohnhaus mit Stockmauer, Ziegeldach und gewölbtem Keller darunter, an der Panluisstraße, neben Apotheker Schiler und Albrecht Büfke, Schuster.

B. V. Anschlag 2580 M. gerichtlich. Anschlag 2400 M. Acker:

Parz. 1140. 34 Nr 35 m in den Höhendörfern, neben Schuhmacher Bäuerle und der Straße, Anschlag 900 M.

Auf der Markung Ueberberg:

Parz. 1947. 17 Nr 69 m Acker, 36 m Oede,

18 Nr 05 m in Buchdörfern, neben Friedr. Ackermann, Schlosser, und Engelwirth Roh hier, Anschlag 400 M.

zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags am Samstag den 6. Okt. d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im erstmaligen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Auswärtige — der Verkaufs Commission nicht persönlich bekannte Käufer lustige und deren Bürgen haben gemeinberäthliche Vermögenszeugnisse neuesten Datums mitzubringen.

Den 13. September 1877.

R. Amts-Notariat. Dengler.

Haiterbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gemarkung des Johann Jakob Ader, Ipsers in Haiterbach, kommt von der vorhandenen Liegenschaft am Freitag den 5. Okt. d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause in Haiterbach im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf: Acker, Feld Leber:

15 Nr. Parz. Nr. 1155 1/2, im obern Wasserthal neben Gg. Kallinger, Kübler, und Christian Schmeltz,

Anschlag 150 M.

Acker, Feld Rammthal:

Die Hälfte an: Parz. Nr. 2221. 25 Nr 25 m im Altheimerberg neben Marie Graf und Johs. Lamparter, Anschlag 35 M.

Den 13. September 1877.

R. Gerichtsnotariat Nagold. Hf. Dambach, A. B.

Nagold.

Maistfarren-Verkauf.

Die hiesige Farrenverwaltung beabsichtigt, einen sehr schweren, fetten Farren im Submissionsweg zu verkaufen.



Offerte mit der Aufschrift Angebot auf Farrenverkauf wollen längsten bis

Montag den 1. Okt. d. J., Vormittags 10 Uhr,

bei der Stadtpflege eingereicht werden. Stadtpflege. Weber.

Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Gemarkung des weiland Johann Georg Henne, gewes. ledigen Flaschners hier, vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

Gebäude:

Nr. 288. 1/2 Acker an einem zweistöckigen Haus mit 2 Wohnungen und Dunggrube bei der alten Kirche neben Oekonom Zündel und Louis Sautter,



B. V. Anschlag 1520 M. Anschlag 4200 M.

Nr. 288. 1/2 Acker an einem zweistöckigen Wohnhaus bei der alten Kirche — nemlich den neben dem Stall gelegenen Heubarn,

Anschlag 170 M.

kommt am Samstag den 13. Okt. d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 24. September 1877.

R. Gerichtsnotariat. Hf. Dambach.

Stadtgemeinde Nagold.

Das Holzmachen

wird fürs Wald-Wirtschafts-Jahr (1. Oktober bis letzten September) 1877/78 am Samstag den 29. d. Mts.,

Morgens 8 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verankündigt werden.

Gemeinderath.

Revier Ehmlingen.

Nadel-, Lang-, Klotz- und Klotzholz-Verkauf

Aus den Staatswaldungen Döbele, Längenhardt, Sattelacker, Pfahlberg kommen am



Montag den 8. Oktober, Morgens 9 Uhr,

in Längenhardt:

176 Stk. Langholz; 67 Fm. I. Cl., 53 Fm. II. Cl., 36 Fm. III. Cl., 43 Fm. IV. Cl., ferner 54 Stk. Klotz mit 10 Fm. I. Cl., 11 Fm. II. Cl., 8 Fm. III. Cl. und 19 Fm. Ausschuss, ferner 66 Stk. Langholz V. Cl. mit 11 Fm. und aus den Staatswaldungen Längenhardt und Sattelacker 23 Rm. tannene Feingel zum Verkauf.

Stadtgemeinde Nagold.

Begleitort-Afford.

Die Herstellung einer Umkehrstelle im Distrikt Galgenberg, Abth. Kohlplattenberg, sowie die Erbreiterung der Abfuhrwege im Hange daselbst wird am Samstag den 29. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Aufstreich verankündigt werden. Zusammenkunft bei der Einmündung der Herrenberger Poststraße in den Vizinalweg nach Mödingen.

Gemeinderath.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1876.

Versichert 48804 Personen mit	308,049,700 Mt.
Davon 1876 neu eingetreten 3554 Pers. mit	28,810,400 "
Bausfonds	73,900,000 "
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	101,029,700 "
Durchschnitt der Prämien der letzten 10 Jahre	36,8 Prozent.
Dividende im Jahr 1877	41 "

Versicherungsanträge werden entgegengenommen und vermittelt durch den Agenten

C. W. Wurst, Verm.-Aktuar in Nagold.

Neue Illustrirte Zeitung

Redacteur Johannes Nordmann

beginnt mit 1. Oktober das I. Quartal des VI. Jahrgangs.

Wöchentlich eine Nummer von 2—3 Bogen.

Preis pr. Quartal 3 M., in 14 tägigen Heften pr. Heft 50 S.

Nach spannenden Romanen und Gedichten der besten Autoren, Artikel über Länder und Völkerkunde u. d. hat es sich die „Neue Illustrirte Zeitung“ von jeder zur Aufgabe gemacht, den zeitgeschichtlichen Ereignissen in Wort und Bild Ausdruck zu geben und unsere zahlreichen Illustrationen, Porträts, Kriegs- und Schlachtenbilder haben seitens des lesenden Publikums die allseitigste Anerkennung gefunden.

Das erhöhte Interesse, welches der russisch-türkische Krieg in allen Bevölkerungsschichten weckt, hat die Redaction bestimmt, in der „Neuen Illustrirten Zeitung“ eine besondere Rubrik „Der orientalische Krieg“ zu eröffnen, worin die weltgeschichtlichen Ereignisse an den Gestirnen des Ostens durch zahlreiche Original-Illustrationen derer Kriegsbeere die sorgfältigste Berücksichtigung finden werden. Die fortlaufende chronologische Darstellung dieser Ereignisse durch den rühmlichst bekannten Reisenden und Schriftsteller Freiherr von Schweiger-Lerwensfeld geschrieben, bietet die Bürgschaft einer durchaus kompetenten und objectiven Darstellung.

Interesse finden durch dieses Blatt die weiteste Verbreitung und ist der Inserat-Preis billiger auf 30 S. per 5mal gespaltene Zeile festgesetzt.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Leipzig. Expedition der „Neuen Illustrirten Zeitung“, 34 Querstraße.

Nagold.

Anzeige.

Um für diese Saison zu räumen, verkaufe ich am nächsten Rathhaus-Feiertag noch einige

Kinderwagen

unter dem Fabrikpreis; auch bin ich in allen Sorten Korbwaren wieder bestens sortirt und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

Ch. Raaf, Hirschr.

Seegrassböden

jeder Größe empfiehlt

der Obige.

Affstätt,

Oberamts Herrenberg.

Farren-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am Montag den 1. Oktbr., Mittags 1 Uhr, einen zum Schlachten tauglichen Farren im Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen werden.



Christian Junger

Nagold.

Ofen feil.

Einen Kastenofen mit eisernem Aufsatz verkauft billig



W. Knodel, Uhrmacher.

Nagold.

Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich, dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß er sich einen Krautstuhl neuester Konstruktion, welcher das feinste Kraut liefert, angeschafft und empfiehlt sich im Krautschneiden daher bestens.

Friedrich Egeler, wohnhaft bei W. Knodel, Uhrm., Hinter-Haus

Simmersfeld.

Einsladung zum Michaelstag.

Alle Michael und deren Freunde, sowie auch alle Jungfrauen, die den Namen des Erzengels gerne hören, werden auf Sonntag den 29. ds. Mts. in die Wirtschaft von Jakob Stoll, früher Schmiede-Michel, freundlichst eingeladen.

Alle Michel und Handmichel Lode ich zum Schmiede-Michel, zum Sternendier u. schwarzen Wirten. Nach allem darf euch hier gelüsten, nur was unehrbar ist nicht, wie der deutsche Michel spricht.

Ein Michel, aber kein Erzengel.

Unterchwandorf.

20 tüchtige Tagelöhner,

finden in dem Steinbruch an der alten Nagold-Haiterbacher Steige gegen das Schafhaus sofort dauernde Beschäftigung bei Bauunternehmer Lieb.

Nagold.

Neue holl. Säringe

sind wieder eingetroffen bei



W. Heitler.

Nagold.

Wohnhaus-Verkauf.

Aus Auftrag hat Unterzeichneter ein vor wenigen Jahren neu erbautes Wohnhaus mit Garten und Stadtgärtchen zu verkaufen. — Die Gelasse sind folgende:

Portierre befindet sich ein Laden, Vorplatz, Stallung, im 1. Stock 4 Zimmer, wovon 3 heizbar, im 2. Stock 1 heizbares Zimmer, nebst Kammer u. s. w.

Zu näherer Auskunft ist gerne bereit Albert Gayler.

Nagold.

Fakshahnen

in 3 Größen, unter Garantie für jedes Stück, empfiehlt

Gottlob Schmid.

Nagold.

Im Weißnähen

und Kleidermachen empfiehlt sich wiederholt bestens

Schuhmacher Wolf's Frau.